

# KAKTEEN UND ANDERE SUKKULENTEN

Veröffentlichung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft E. V.  
Vorstand:

W. Simon, Düsseldorf-Eller, Mühlenkamp 27; J. Endler, Berlin-Hermsdorf, Steinmetzstr. 11

Jahrgang 6

Januar 1955

Nr. 1

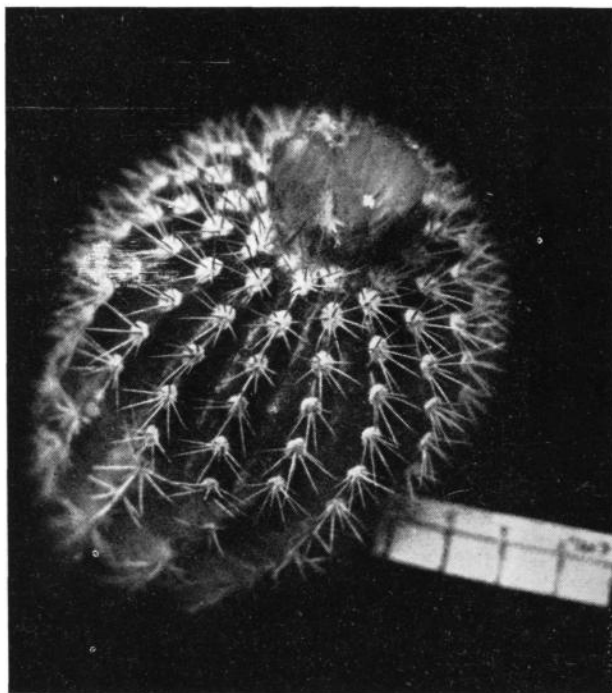


Bild:  
Cárdenas

## ***Parodia ocampoï* Cárdenas, spec. nov.**

Eine neue *Parodia* aus Süd-Bolivien

Deutsche Bearbeitung H. Barschus und J. Endler

Caespitosa, breviter cylindrica, atro viridis, 3—7 cm alta, 4—6 cm crassa, vertex umbilicata, pauci lana oblecta. Costis 17, rectis, superne valde acutis, inferne obtusis. Areolis superne valde propinquis. 4 mm inter se distantibus, 3 mm diam., circularis, prominentibus, dense albo tomentosis; inferne 5 mm remotis, circularis, 2 mm diam., parce cinereo tomentosis. Aculei marginalibus 8—9, radiantibus, 4—10 mm longi, aculei centrali 1, brevi, 4—5 mm longi; superne aculeis roseo —

vel temperato bruneis, inferne cinereis; omnes aculei aciculares a basi bulbosi. Flores ex umbilico apicalis, tubulosi vel urceolatis, 3 cm longae. Ovario globoso, 4 mm diam., albidis, pauci minuto temperato bruneis squamis, pilis, sericeus, praedito. Tubus 1,5 cm longus, superne patens, temperato flavo viridiscentibus, 1 mm long., squamis acutis, pilis longis albidis et bruneis praedito. Phylla perigoni exteriora spatulata, mucronata, 1,5 cm longa, aurei flava; phylla interiora spatulata, acuta, 1,5 cm longa, aurei flava. Filamenta atque antherae flava. Stylo 1,5 cm longum, stamina superans, albidis; 7 ramis stigmaticis, 2 mm longis, tenuis, temperato flavis coronato.

Patria: Bolivia, provinci Campero, departamenti Cochabamba, prope Puente Arce, 1700 m.

Obs.-Species detectori et mei discipulus Enrique Ocampo dicata.

Sprossend, Polster von etwa 40 cm Durchmesser bildend. Stämme kurz zylindrisch, 3 bis 7 cm hoch, 4 bis 6 cm dick, dunkelgrün, mit nabelförmig eingesenktem Scheitel von 2 cm Durchmesser. Rippen etwa 17, sehr scharfkantig, von etwa  $\pm 1$  cm Höhe, an der Basis 8 mm breit, sich nach unten hin verbreitend, wo sie 7 mm hoch und 12 mm breit sind. Obere Areolen (in Scheitelnähe) dicht stehend, nur 4 mm voneinander entfernt, rund, 3 mm Durchmesser, hervorragend, dicht weißfilzig; die unteren und älteren etwa 5 mm voneinander entfernt, rund, 2 mm



*Parodia ocampoi* Cárđ. spec. nov.

1 und 2: Blüte in nat. Größe

3 und 4: Äußere und innere Blumenblätter

Durchmesser, mit geringem, kurzen und grauen Filz. Randstacheln 8 bis 9, ausstrahlend, 4 bis 10 mm lang, spitz; nur ein Mittelstachel, kürzer als die Randstacheln, 4 bis 5 mm lang. Stacheln der oberen Areolen rötlich-rosa bis hellbraun, untere Stacheln horngrau gefärbt. Alle Stacheln an der Basis verdickt. Blütenknospen konisch, mit langen, geraden Seidenhaaren bedeckt. Blüten etwa 6, aus einem weißen Wollkissen am Kopf des Stammes erscheinend. Blüten röhren- bis becherförmig, etwa 3 cm lang, bei voller Öffnung am Rande 1,5 cm lang, Fruchtknoten kugelförmig, 4 mm Durchmesser, weißlich, mit sehr wenigen kurzen und spitzen hellbraunen Schuppen, die seidige weiße Wolle tragen. Röhre etwa 1,5 cm lang, nach oben hin erweitert, hell gelb-grünlich, mit zahlreichen 1 mm langen, spitzen, grünen Schuppen, die lange, seidige weiße und braune Haare tragen. Äußere Blütenblätter spatelförmig, gezipfelt, 1,5 cm lang, an der Spitze 3 mm breit, goldgelb; die inneren spatelförmig, spitz, kaum breiter, 1,5 cm lang, an der Spitze 4 mm breit. Staubfäden vom Grunde der Röhre an bis zur Basis der inneren Blütenblätter, etwa 5 mm lang; Staubfäden dünn, gelb-weißlich; Pollenbeutel hellgelb. Griffel 1,5 cm lang, dünn, weißlich. Etwa 7 Narbenzipfel, hellgelb sehr dünn, 2 mm lang.

Bolivien, Provinz Campero, Departement Cochabamba: Puente Arce, E. Ocampo, September 1951. — Derselbe Fundort: M. Cárdenas Nr. 5044 (Typ!), August 1952. Typ im Herbarium Cardenasianum.

Durch den zylindrischen Körper ähnelt diese neue Art der *P. columnaris* Cárđ., unterscheidet sich von ihr aber durch die größere Rippenzahl, die auch höher sind, durch die dicht gestellten Areolen, längere Stacheln, die gerade und dicker sind. Die Blüten erscheinen nicht aus einem cephalium-ähnlichen, dicken Wollkissen wie bei *P. columnaris*, sie sind länger, mit dunkler gefärbten Blütenblättern.

Cochabamba, Mai 1954 — M. Cárdenas, Universidad Mayor de „San Simón“.

## Die Blüte des *Thrixanthocereus bloßfeldiorum*

von Dr. W. Cullmann (J. O. S.)

Am 16. Mai 1954 konnten im Cephalium der 1,20 m hohen Pflanze kleine weiße Wattenpropfen festgestellt werden und bereits am 27. Mai 1954 öffneten sich zwei Blüten und am nächsten Tage sechs weitere Blüten. Es handelt sich um trichterförmige nächtliche Blüten, die sich in der Abenddämmerung öffnen und im Laufe des nächsten Vormittags für immer schließen. Bei fünf von den acht vorhandenen Knospen schob sich der Stempel mit den Narben schon bei der halb erwachsenen Knospe, die im übrigen vollkommen geschlossen blieb, hervor, und zwar 12 bis zu 36 Stunden vor der Blütenöffnung. Die Blüten erreichten bis 60 mm Länge und bis 52 mm Breite. Die Blüte hat ausgesprochenen Aasgeruch.

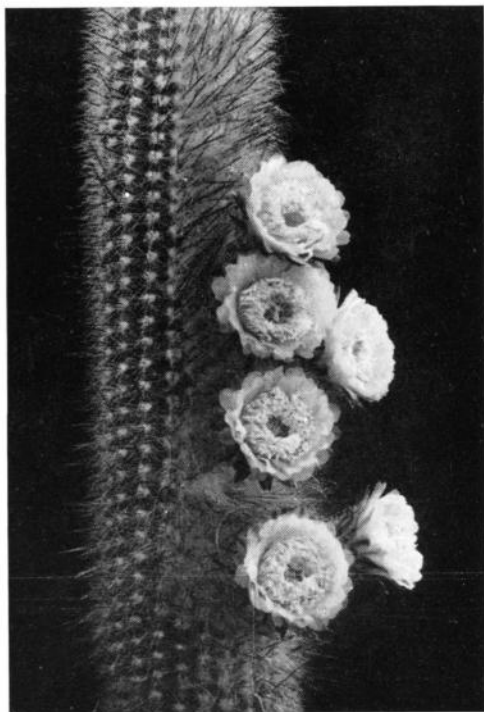


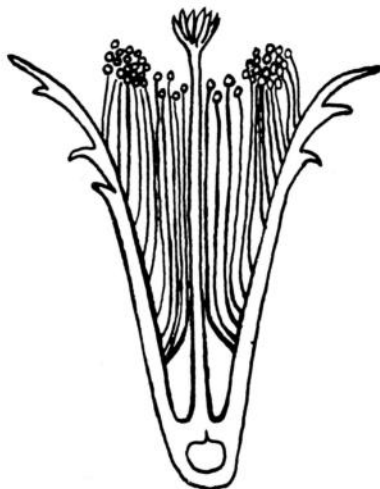
Bild:  
Dr. W. Cullmann

Fruchtknoten und Röhre sind hellbräunlichgrün, reichlich besetzt mit 1 bis 2 mm langen hellgrünen Schuppen, die nach oben dunkler werden und nach dem oberen Teil der Blüte hin in die äußersten Blütenblätter übergehen; letztere sind braunoliv gefärbt mit dunkleren Mittelstreifen. Die mittleren Blütenblätter sind schmutzig grünweiß mit braunoliv Mittelstreif, die inneren grünlichcremeweiß und unregelmäßig geformt, spatelig, meist etwas herzförmig eingeschnitten und an der Basis oft sehr schmal.

Die Außenwand der Röhre ist mit enganliegender seidiger feiner weißer, aus den Schuppenaxillen entspringender Watte dünn überzogen. Das Ovarium ist innen 4,5 mm breit und hoch, der grünlich-weiße Stempel ist ohne Narben 48 mm lang und am Grunde 2 mm stark. Die 15 bis zu 6 mm langen blaßgrünlichcremeweißen dünnen Narbenstrahlen spreizen in einem Winkel von etwa 90 Grad auseinander.

Die sehr reichlichen Staubfäden sind alle weiß. Die untersten werden auf einer Seite in 8 mm und auf der anderen Seite in 9 mm Höhe über dem Röhrengrunde frei und bilden, indem sie sich an den Griffel anlegen, eine ausgeprägte Nektarkammer, die im oberen Viertel weiß, in den unteren drei Vierteln hell-schmutzig-grünlichgelb gefärbt ist. Die untersten Staubfäden sind dabei größtenteils noch miteinander verwachsen und zwar meist etwa 4 mm, vereinzelt bis zu 6 mm, ab Freiwerden von der Röhrenwandung. Diese geschlossene Nektarkammer ist zum größten Teil mit einer übelriechenden wässrigen Flüssigkeit angefüllt. Die Staubbeutel sind sehr zahlreich und bilden einen Kranz um den Stempel. Ihre Farbe ist cremegelb. Sie erzeugen große Mengen von Blütenstaub.

Die gleiche Pflanze brachte am 8. Juli 1954 nochmals 8 Blüten. Alle Bestäubungsversuche blieben erfolglos. Die Art ist selbststeril.



Orig. Dr. W. Cullmann

**Brasilicactus graessneri K. Schum. var. albiseta Cullm. var. nova.**

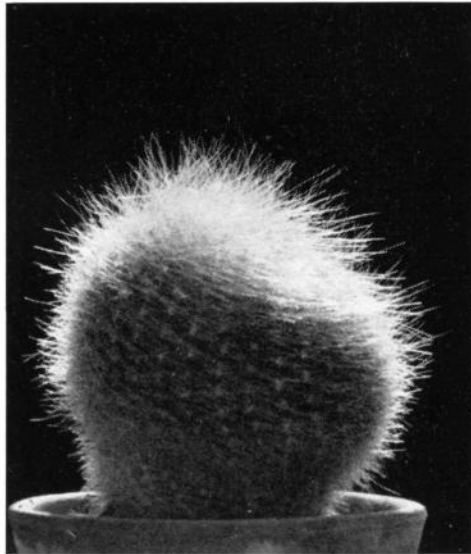
von Dr. W. Cullmann (I. O. S.)

Differt a typo aculeis radialibus frequentioribus, subtilioribus et prope albis, et multis setis pilis similibus ad 30 mm longis albis, areolis prope albis.

Patria: Rio Grande in Brasilia meridiana.

Im Winter 1953/1954 erhielt Frau H. Winter/Frankfurt a. M. neben vielen weiteren interessanten Importen u. a. aus der Gegend von Rio Grande im südbrasilianischen Staat Rio Grande do Sul einen weißen Brasilicactus, den jedermann zunächst für eine besonders schöne Varietät des altbekannten Brasilicactus haselbergii hielt. Verblüfft war ich jedoch, als sich im Sommer 1954 eine Blüte entwickelte: es war die typische grüne zygomorphe graessneri Blüte. Wegen ihres dichten feinen weißen Borstenkleides nenne ich diese neue schöne Varietät „*albiseta*“ = die weißborstige.

Die Areolen sind nicht gelb, sondern ganz hell gelblichweiß und tragen noch zahlreichere ganz hell gelblichweiße feinere Randstacheln neben den Mittelstacheln, die grünlichgolden sind, wie bei der Art selbst. Ganz auffallend aber sind die zahlreichen bis zu 3 cm langen weißen Borstenhaare.



Die bei Frau Winter vorhandenen Sämlinge sind reinweiß, schlagen also keinesfalls auf den Typ zurück. Die abgebildete Pflanze ist eine Importe, die erst im Herbst 1954 photographisch aufgenommen wurde, nachdem sie also eine volle Wachstumsperiode bei mir hinter sich hatte. Sie hat sich in der hiesigen Kultur nicht verändert, sondern ihren charakteristischen Haarschopf beibehalten und sogar noch stärker entwickelt, der die neue Varietät zu einer wirklichen Bereicherung unserer Sammlungen werden läßt.

### **Wilcoxia albiflora Bckbg. 1952**

Aus der den Echinocereen nahestehenden Gattung Wilcoxia gehören zu den bekanntesten Arten Wilcoxia schmollii und poselgerii — letztere noch unter der früheren Bezeichnung Echinocereus tuberosus bekannt. Diese Arten sind als sehr blühwillig geschätzte Pflanzen, sie werden aber von einer Blühfreudigkeit ohnegleichen durch die Wilcoxia albiflora weit übertroffen. Diese Art ist von Backeberg 1952 in Nr. 2 der Veröffentlichungen des Jardin Botanique „Les Cèdres“ beschrieben worden. Wenn auch die Blüten die Schönheit und Größe der anderen genannten Arten aus dieser Gattung nicht erreichen, so wiegt die Blühwilligkeit das voll und ganz auf. Die Blüte hat einen Durchmesser von ca. 5 cm, der Stempel ist wie bei den anderen Arten grün, die Blütenblätter weiß mit zart rosa Mittelstreifen. Im Schlund ist die Blüte hellbraun. Das beigegegebene Bild stellt eine einjährige Pfropfung dar, die nur 10 cm hoch, 25 Blüten hervorbrachte. Ein anderer, 25 cm langer Trieb an einer anderen Pflanze schmückte sich mit ebenfalls 25 Blüten. Die Blüten erscheinen nicht nur in beträchtlicher Zahl auf den dünnen Trieben, sondern auch meistens endständig an der Spitze der einzelnen Triebe. Die Blütendauer ist eine für die Kakteen außergewöhnlich lange, die je nach der herrschenden Witterung bis etwa 8 Tage anhält.



Bild: W. Andreae

Da die Wilcoxien starke Rübenwurzeln und sehr dünne Triebe haben, pflegt man die Arten dieser Gattung am besten gepfropft. Sie bilden bei sachgemäßer Kultur

verzweigte Kronen. Insbesondere bei der *Wilcoxia albiflora* wird die reiche Verzweigung dadurch bewirkt, daß die Triebe meist endständig blühen und daher nicht weiterwachsen können, so daß sich dadurch neue Sprossen bilden müssen. Bei den übrigen Arten muß man die Triebspitzen schneiden, um sie zur Verzweigung zu zwingen. Als Pfropfunterlagen ist *Eriocereus jusbertii* und *Trichocereus spachianus* geeignet.

Man darf der *Wilcoxia albiflora*, die noch sehr selten in den Sammlungen anzutreffen ist, eine recht große Verbreitung wünschen. W. Andreae

## Die systematische Stellung der Gattung *Herreanthus* Schwant.

Von G. Schwantes

Die monotypische Gattung *Herreanthus* Schwant. konnte ich in meinem System der Mesembryanthemaceen<sup>1)</sup> bisher in keine der von mir aufgestellten Untertribus einordnen; es war daher notwendig, für die Gattung die gleichfalls monotypische Untertribus *Herreanthinae* aufzustellen. Da die Veröffentlichung der Gattung 1928 in der Zeitschrift „Die Gartenwelt“, S. 514, erfolgte, und diese heute den Lesern in weitaus den meisten Fällen unerreichbar sein wird, setze ich, um eine Diskussionsmöglichkeit zu geben, die gesamte Beschreibung in der ursprünglichen Fassung noch einmal hierher:



Abb. 1

*Herreanthus meyeri* 1 : 1

„*Herreanthus* Schwant. gen. nov. Zwergige, ausdauernde, Rasen bildende Sukkulente mit faseriger Wurzel, unsichtbaren Internodien, kreuzständigen, sehr dicken, dreieckigen, glatten, sehr wenig punktierten Blättern. Blüte

einzelnen, endständig, sitzend, mit Brakteolen; Kelch 6zipfelig, über dem Ovar eine Röhre bildend; Blumenkrone röhrenförmig verwachsen, Kronzipfel mehrreihig, spreizend, innen staminodial, weiß; Staubblätter mehrreihig, kegelförmig nach innen geneigt; Diskus ungeteilt. 6 freie fadenförmige Narben auf dem nur in der Mitte kegelförmig erhöhten Fruchtknoten. Kapsel mit tiefen Fächern, wandständigen Plazenten, ohne Plazentarhöcker, ohne Zellendecken, Quelleisten parallel nebeneinander, mit Klappenflügeln. Samen nur bei starker Vergrößerung papillös skulptiert erscheinend. Abb. 1.

Ich benenne die von allen andern sehr unterschiedene und im System isoliert stehende Gattung nach Herrn Diplom-Gartenbauinspektor H. Herre vom botanischen Garten der Universität Stellenbosch (Kapland) zum Dank für seine fortgesetzt großen Bemühungen um meine Studien.

Einzige Art: *H. meyeri* Schwant. spec. nov. Blätter bis 4 cm lang, 2 cm breit und 1,5 cm dick, bis 1 cm lang miteinander verwachsen; Oberseite zugespitzt dreieckig, flach, in ein Stachelspitzchen endigend; Unterseite zur Hälfte scharf gekielt, am Grunde halbstielrund, von sehr fester Struktur, hellbläulich grün, glatt, mit zerstreuten, wenig hervortretenden Punkten. Blüte zunächst in der Sonne, schließlich Tag und Nacht offen, 2,5 cm breit, stark duftend (annähernd nach Jasmin); Brakteolen etwa 1 cm lang, scharf gekielt; 2 Kelchzipfel sehr breit (3,5 mm), dreieckig, 6 mm lang und ungesäumt, die 4 kürzeren 4 mm langen breit-häutig gesäumt, von den langen z. T. bedeckt; Kelch schüsselförmig, 6 mm lang, Kelchröhre oberhalb des Ovars 4 mm lang, z. T. häutig, Kelchzipfel häutig; Kronröhre 3 mm lang, Kronzipfel 1 cm lang, 1,5 bis 2 mm breit, lanzettlich, an der Spitze ausgerandet, weiß, sehr weit nach außen und innen gebogen, spreizend; Staminodien einreihig, an der Innenseite der Kronröhre angewachsen wie die äußeren Staubblätter; diese mehrreihig, bis 5 mm lang, Staubfäden weiß, unten kurz behaart, Staubbeutel und Staub gelb; Diskus sehr schmal und niedrig, weitläufig und undeutlich gezackt, nicht dunkler als die Oberfläche des flachen, mit süßem Nektar bedeckten, in der Mitte kegelförmig erhöhten Fruchtknotens; Narben 6, fadenförmig, frei, gelblich, innen kurz papillös, 5 mm lang, die Staubbeutel überragend, Kapsel geschlossen 7 mm, offen 12 mm breit, ziemlich weich, weißlich, Quelleisten hellgelb, Klappenflügel die Klappenspitzen überragend, annähernd rechteckig. Same  $\frac{2}{3}$  mm lang, ein wenig zusammengedrückt, hellgelb, mit bräunlichem Rücken und Spitzchen.

Klein-Namaland, bei Steinkopf. G. Meyer 32! Diese interessante Pflanze ist der Vertreter der dritten von Herrn Missionar Meyer in kurzer Zeit entdeckten neuen Gattungen; ich benenne sie nach ihrem Finder."

Wenn man das Pflänzchen mit seinen dicken, kurzen und gekielten Blättern mit irgend einer sonst bekannten Gattung dem Habitus gemäß in Beziehung setzen möchte, so gewiß am ehesten mit manchen Arten der Gattung *Schwantesia*. Von dieser Gattung jedoch, wie überhaupt von allen *Lithopinae* ist das Pflänzchen wieder völlig verschieden durch die Anwesenheit von Hochblättern, durch das Vorhandensein einer Kelchröhre und einer Blumenkronröhre. Da ich niemals imstande war, *Herreanthus* aus Samen heranzuziehen, konnte ich die für die Systematik in einigen Fällen äußerst wichtigen Jugendstadien nicht beobachten. Es wurde also damals bei der Aufstellung des Systems damit gerechnet, daß sie wohl normal gestaltet seien.

Das ist nun aber keineswegs der Fall, wie ich aus einem auch sonst interessanten Aufsatz von Gordon D. Rowley entnehme<sup>2)</sup>. Rowley bildet nämlich zwei 5 Monate alte Sämlinge ab, die zeigen, daß hier ein hochgradig sphäroides Jugendstadium vorliegt, Abb. 2 Rowley teilt folgendes dazu mit: „Eine merkwürdige Pflanze, die das Leben als ein zartes erbsenähnliches Körperchen mit

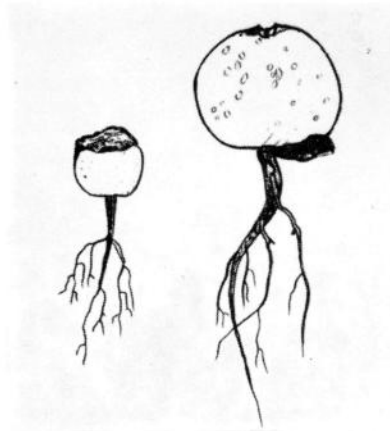


Abb. 2.

Sämlinge von *Herreanthus meyeri* im Alter von 5 Monat.  
nach Gordon D. Rowley 2 : 1

transparenten „Fenstern“ beginnt. J. T. Bates sagte mir, daß sein Sämling 4 Jahre brauchte, bevor die voneinander getrennten Blätter des Reifestadiums erschienen und erwähnt Dr. N. E. Browns Erstaunen darüber, daß sein anscheinendes Conophytum plötzlich seine Einstellung änderte.“

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich also, daß *Herreanthus* zu den Pflanzen gehört, deren Jugendstadien mit hochgradiger Verwachsung der Blätter zu kugelförmigen Körperchen beginnen, um dann langsam die Verwachsung abzubauen, bis das normalblättrige Reifestadium erreicht ist. Ich habe diese Vorgänge in zwei verschiedenen Aufsätzen eingehend besprochen und möchte hier zunächst nicht weiter darauf zurückkommen. Mir sind nur 3 Gruppen der Mesembryanthemaceen bekannt, die einen derartigen höchst auffälligen Entwicklungsgang durchmachen: Die Arten der Subtribus Lithopinae Swant., der Conophytinae Swant., zu denen nun die monotypische Tribus Jacobseniinae Swant. mit der Art *Jacobsenia Kolbei* (L. Bol.) Swant. hinzutritt. In den ersten beiden Untertribus finden wir Gewächse, die man als blühreif gewordene Jungstadien deuten kann: *Lithops*, *Conophytum*, *Opthalmophyllum* und *Oophytum*. Daß z. B. *Lithops* und *Conophytum*, je älter sie werden, die Blätter mehr voneinander trennen, hat wohl schon jeder Züchter dieser sonderlich interessanten Gewächse beobachtet. Die völlige Trennung bis auf das bei den „gewöhnlichen“ Mesembryanthemaceen übliche Maß setzt jedoch nur in den Gattungen *Schwantesia* und *Lapidaria* ein, während die übrigen Formen im sphäroiden Körperchenstadium bis zur Blühreife beharren.

Bei den Conophytinae fehlte bisher ein Gewächs, das die erwähnte Trennung der Blätter in den Blattpaaren voneinander bis zu einem „Normalhabitus“ in der Form durchführte wie etwa *Schwantesia* und *Lapidaria*. Ein solches Gewächs ist nun in *Herreanthus* gefunden auf Grund folgender Tatsachen:

1. Die Jugendstadien erscheinen als Körperchen.
2. Es sind Hochblätter vorhanden wie bei *Conophytum*.
3. Es ist eine Kelchröhre vorhanden wie bei *Conophytum*.
4. Die Kronblätter sind am Grunde zu einer Röhre verwachsen, auch dies wie bei *Conophytum*.

Herreanthus findet damit seinen Platz in der Subtribus *Conophytinae*, hier genau dieselbe theoretische Funktion ausübend wie *Schwantesia* und *Lapidaria* innerhalb der *Lithopinae*, d. h. man kann sich auf Grund des Aussehens von *Herreanthus* ein Bild davon machen, wie etwa die vermutlichen Vorfahrenstadien der *sphaeroiden* *Conophytinae* ausgesehen haben, genau ebenso wie wir *Schwantesia* und *Lapidaria* über die Gattung *Dinteranthus* hinweg als Relikte von Vorfahrenstadien von *Lithops* betrachten dürfen, jedenfalls als Formen, die den Werdegang von *Lithops* anschaulich widerspiegeln, ohne natürlich damit behaupten zu wollen, daß etwa die heute vorhandenen *Schwantesia*-arten einst *Lithops* hervorgebracht hätten, ebenso wenig wie etwa *Herreanthus* der unmittelbare Vorfahr irgendeines *Conophytums* zu sein braucht. Er steht aber den vermutlichen Vorfahren offenbar noch so nahe, daß man deren Aussehen nach ihm rekonstruieren kann.

Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß *Herreanthus*, der doch wegen seiner Blüteneigentümlichkeiten gar nicht in die *Lithopinae* paßt, so sehr einer *Schwantesia* ähnelt, daß man das Gewächs ohne Studium der Blüte ohne weiteres in diese Gattung einreihen möchte. Ich vermute, daß die Ähnlichkeit immerhin darauf hindeuten könnte, daß die beiden „sphäroiden“ Tribus *Lithopinae* und *Conophytinae* einmal an der Wurzel zusammengehangen haben und daß schon aus diesen uralten Zusammenhängen sich die gemeinsame Neigung zu körperchenförmigen Jugendstadien ergab. In nun schon weit zurückliegenden Jahrzehnten haben wir ja alle diese körperchenbildenden *Mesembryanthemaceen* einmal in der Gruppe der „Sphäroidea“ vereinigt, so noch Alwin Berger<sup>3)</sup>. Erst im Jahre 1920 habe ich<sup>4)</sup> versucht, die heute in der Gattung *Lithops* untergebrachten Formen zu einer Sektion *Calculiformia* Schwant. zu vereinigen, wobei mir freilich der Irrtum unterlief, *Conophytum calculus* (Berger) N. E. Br. auf Grund der von den übrigen *Conophyten* völlig abweichenden Oberhautbeschaffenheit hierher zu rechnen. Die endgültige Trennung von *Lithops* und allen *Conophytinae* wurde erst von N. E. Brown 1922 durchgeführt<sup>5)</sup>. *Jacobsenia* Schwant. ist zwar auch ein Gewächs mit körperchenbildenden Jugendstadien, aber es lassen sich keine Formen nachweisen, die blühreif gewordenen Jugendstadien der *Jacobseniinae* sein könnten. Möglicherweise handelt es sich hier um eine isolierte Konvergenzerscheinung. Auf Grund besserer Einsichten ist es nun also möglich, die *Conophytinae* wieder mit den *Lithopinae* in einer einzigen Subtribus *Lithopinae* zusammenzuführen. Ich gedenke demnächst darauf zurückzukommen.

#### Anmerkungen:

1. G. Schwantes, System der *Mesembryanthemaceen*. Sukkulantenkunde I (Jahrbücher der Schweizerischen Kakteen-gesellschaft) Juni 1947, S. 1, ff.
2. Gordon D. Rowley, Studies in *Ficoidacea* IV, The National Cactus and Succulent Journal 1952, S. 26 ff.
3. A. Berger, *Mesembryanthemen und Portulacaceen*. Stuttgart 1908, S. 280.
4. G. Schwantes, Zur Stammesgeschichte der *Sphäroidea*. Monatsschrift für Kakteenkunde 1921, S. 23 ff.
5. N. E. Brown, *Mesembryanthemum* and some new genera separated from it. The Gardeners' Chronicle 1921, I, S. 44.



*Conophytum globosum* (N. E. Br.) N. E. Br. Bild Tischer  
1 1/2 x natürl. Größe

## Alte und neue Conophyten

(Bemerkungen zu den Studien von L. Bolus über *Conophytum* N. E. Br.)  
von Dr. A. Tischer.

### 13.

#### ***Conophytum globosum* (N.E.Br.) N.E.Br.**

(*Mes. globosum* N.E.Br. in Kew Bullet. 1913, p. 113; *Con. globosum* N.E.Br. in The Garden. Chronicle 1922 I p. 231; *Succulenta* 1928 p. 61; Jacobsen: Die Succulenten p. 111 und *Succul. Plants* p. 152; *Conophytum obovatum* Lav. in Bolus: Notes on Mesemb. II p. 401 und *Con. obovatum* var. *obtusum* L. Bol Lav. in Notes III p. 132 und 208).

Eine der prachtvollsten Entdeckungen Professor Pearsons auf seiner so erfolgreichen Sammelreise nach Klein-Namaqualand im Jahre 1910 war das von N. E. Brown zunächst als *Mes. globosum* N.E.Br., später zu *Conophytum* gestellte *Conophytum globosum*. Eine ausgezeichnete Abbildung, die die charakteristische Form der Körper gut wiedergibt, hat Brown in The Gard. Chronicle 1922 I p. 231 veröffentlicht. Die Art ist späterhin mehrfach an ihrem erstmalig festgestellten Standort bei Garies in Klein-Namaqualand oder in der weiteren Umgebung wieder gefunden worden, u. a. auch von Rosenbruck (nach Angabe von Herre, Stellen-

bosch) zwischen Garies und Bitterfontein. Lavis hat nach einer von Luckhoff bei Khamieskroon gefundenen Pflanze eine neue Art: *Con. obovatum* Lav. veröffentlicht (s. oben). Der beschriebene Typus stimmt aber nach Form und Größe der Körper wie auch nach den Merkmalen der Blüte mit *Con. globosum* (N.E.Br.) N.E.Br. völlig überein. *C. bovatum* ist demgemäß ein Synonym zu *Con. globosum*. Als Abart von *C. obovatum* hat L. Bolus mit der Bezeichnung *Con. obovatum* var. *obtusum* L. Bol — ohne genaue Standortangabe — einen Typus veröffentlicht, der in der Van Rhynsdorp Division gefunden wurde. Die Spaltränder dieses Typus werden als durchscheinend beschrieben. Die Petalen werden als gelb bis goldgelb angegeben. Hier liegt wohl ein Irrtum vor. Die Abbildung einer charakteristischen Pflanze von *C. obovatum* var. *obtusum* in Bolus: Notes III p. 209 zeigt weiße bis leicht rosa gefärbte Petalen, also genau dieselbe Farbe, wie sie beim Typ von *C. obovatum* beschrieben wurde, lediglich der Schlund der Kronröhre erscheint auf dieser Abbildung gelb. Es ist also kein Unterschied gegenüber der Blüte des typischen *Con. globosum* zu erkennen. Die für die „Varietät“ *obtusum* angegebene Eigenschaft, wonach die Umgebung der Spaltöffnung gelegentlich etwas ausgestülpt und durchscheinend ist, wird bei Arten der Gattung *Conophytum* öfters beobachtet. Bekannte Beispiele hierfür sind u. a. *Con. tumidum* N.E.Br. und *Con. calculus* var. *protrusum* L. Bol. Ich habe dieselbe Erscheinung auch schon bei anderen Arten beobachtet. Sie dürfte individuell, aber nicht von spezifischer Bedeutung sein und wird meist beim Heraustreten der Blüte aus dem Spalt auffällig. Auf der Abbildung von *Con. obovatum* var. *obtusum* in Bolus: Notes III p. 208 ist sie nur undeutlich zu erkennen. Diese Abbildung gibt das typische *Con. globosum* (N.E.Br.) N.E.Br. wieder; ein Unterschied etwa zu der von Brown in Gard. Chronicle 1922 I p. 231 abgebildeten Pflanze ist überhaupt nicht zu erkennen. Das oben erwähnte Merkmal reicht m. E. nicht aus, um eine besondere Abart darauf zu begründen.

Man kann bei *Con. globosum*, namentlich im Jugendstadium vor dem Einsetzen der Sprossung, oder nach der Abtrennung und Bewurzelung einzelner Körper oben gelegentlich eine leichte Einsenkung des Spaltes beobachten, so daß die Körper bisweilen angedeutet bilob erscheinen oder eine angedeutete Herzform haben. Es ist bei vielen *Conophyten* eine bekannte Erscheinung, daß eine Pflanze mit biloben oder herzförmigen Körpern je mehr dazu neigt, sich der Kugel- oder Kegelform zu nähern oder die „Loben“ zu verkürzen, je älter sie wird, d. h. je länger die verholzten Zweige werden, was bei vielen Arten gleichbedeutend mit einer Sprossung und damit Polsterbildung ist. Bei biloben Arten insbesondere kann die Verkürzung der Loben bei Pflanzen derselben Art gelegentlich solche Ausmaße annehmen, daß man meinen möchte, Individuen verschiedener Arten vor sich zu haben. Ich habe schon Pflanzen beobachtet, die an demselben Individuum Körper mit ausgesprochenen Blattzipfeln (Loben) und solche, die oben fast nur herzförmig oder gerundet waren, zeigten. Schon N.E. Brown hat auf solche Veränderungen hingewiesen, so u. a. in der Beschreibung von *Con. notabile* N.E.Br. in Gard. Chronicle 1930 I p. 515. Man wird diese Eigenschaft bei der Charakterisierung von Arten künftig stärker beachten und in den Beschreibungen mehr herausstellen müssen. Nach diesen Feststellungen muß die Bezeichnung des mit *Con. obovatum* var. *obtusum* benannten Typus in Bolus: Notes III p. 208 in *Con. globosum* (N.E.Br.) N.E.Br. geändert werden.

*Con. globosum* ist gegenwärtig in den Sammlungen keine besondere Rarität mehr, da es seit seiner ersten Entdeckung mehrfach wiedergefunden wurde. Es ist durch seine hellbläulich-grüne bis gelegentlich kalkig- oder gelblich-grüne Färbung eine äußerst anziehende Erscheinung in den Sammlungen und bereitet in der Kultur bei einer für die *Conophyten* typischen Behandlung und sparsamen Wassergaben, auch in der Wachstumszeit, keine besonderen Schwierigkeiten. Ich möchte es als eine besonders „harte“ Art bezeichnen.